

CLIPP

Christiani Lehmanni inedita, publicanda, publicata

titulus	Yukatekisch
huius textus situs retis mundialis	http://www.christianlehmann.eu/publ/lehmann_yukatekisch.pdf
dies manuscripti postremum modificati	05.09.1990
ocasio orationis habitae	Gastvortrag Institut für Sprachwissenschaft, Universität Bern, 29.11.1989
volumen publicationem continens	<i>Zeitschrift für Sprachwissenschaft 9</i>
annus publicationis	1990
paginae	28-51

Christian Lehmann

Yukatekisch

Yukatekisch, die Mayasprache der Halbinsel Yukatan, ist die wichtigste noch lebende Mayasprache und gleichzeitig diejenige, die dem klassischen Maya am nächsten steht. Sie läßt sich typologisch folgendermaßen charakterisieren:

- Relativ einfaches phonologisches System, verbunden mit starken Alternationen durch phonologische Prozesse.
- Morphologie teils agglutinierend, teils flektierend. Mäßiger Synthesegrad.
- Relativ hohe syntaktische Komplexität im nominalen Bereich, mit Zahl- und Possessivklassifikatoren, Numerus, verschiedenen possessiven und anderen attributiven Verhältnissen.
- Reiche verbale Derivation zur Änderung von Valenz und Aktionsart.
- Rektive syntaktische Relationen überwiegend durch Kongruenz am Regens bezeichnet.
- Organisation der Fundamentalrelationen ergativisch/akkusativisch gemischt. Geringe Subjektprominenz.
- Semantische Rollen, besonders im lokalen Bereich, überwiegend in verbalen Lexemen kodiert. Praktisch keine Kasus.
- Hauptkonstituentenstellung im einfachen Satz VOS.

Die Generalisierungen werden mit Textbeispielen belegt, und es wird versucht, Verbindungen zwischen ihnen herzustellen.*

1. Allgemeines

1.1. Name der Sprache

Das Yukatekisch sprechende Volk nennt sich selbst Maya und seine Sprache *màayah t'àan* 'Maya-Sprache'. In der Ethnologie und Linguistik ist *Maya* allerdings die Bezeichnung für eine Menge von Völkern und Sprachen geworden, die genetisch miteinander verwandt sind. Für die hier in Rede stehende Sprache wird deshalb die engere Bezeichnung *yukatekisches Maya* (span. *maya yucateco*) oder kurz *Yukatekisch* verwendet (vgl. Andrade 1955: iv mit Anm. 1).

* Ich danke den Gutachtern dieser Zeitschrift für hilfreiche Kritik an der zuerst unterbreiteten Fassung.

1.2. Sprachgebiet

Die Mayasprachen werden in Mesoamerika, die meisten in Guatemala, gesprochen. Das Gebiet, in dem die Mayas siedeln, hat sich seit prähistorischen Zeiten nur wenig verschoben. Die Halbinsel Yukatan hat immer dazugehört. Yukatekisch wird in ganz Yukatan, also in den mexikanischen Bundesstaaten Campeche, Yucatán und Quintana Roo, in Belize sowie noch in wenigen Dörfern im Petén (nördliches Guatemala) gesprochen. Die wichtigsten Städte, in denen Yukatekisch in Gebrauch ist, sind Mérida, Hauptstadt des Staates Yucatán, Valladolid in Yucatán und Felipe Carrillo Puerto in Quintana Roo.

1.3. Sprecher

Die Sprecher des Yukatekischen sind, abgesehen von wenigen in Yukatan lebenden Mexikanern, die die Sprache als Zweitsprache angenommen haben, ausschließlich Maya-Indios. Es sind etwa eine halbe Million Menschen, die die Sprache in verschiedenem Grade beherrschen. Yukatekisch ist damit die größte nicht-spanische Sprache Mexikos und die größte Mayasprache.

1.4. Genetische Affiliation

Es gibt derzeit noch etwa zwei Dutzend Mayasprachen, darunter linguistisch verhältnismäßig wohlbekanntere Sprachen wie Tzotzil, Tzeltal und Jakalteki. Die zahlreichen Versionen des Stammbaums der Mayasprachen (s. Suárez (1983: xvii) und Campbell/Kaufman (1985) für den letzten Forschungsstand) haben eine yukatekanische Gruppe gemeinsam, zu der die Sprachen Yukatekisch, Lakandonisch (Lacandon), Mopán und Itzá zählen. Unter den wenigen Arbeiten zu den engsten Verwandten des Yukatekischen seien Bruce (1968), Ulrich/Ulrich (1976) und Hofling (1982) genannt. Die Unterschiede zwischen diesen vier Sprachen sind so gering, daß wechselseitige Verständigung möglich sein und man eigentlich eher von Dialekten sprechen sollte. Allerdings haben die Sprachgemeinschaften derzeit keinen Kontakt und wissen wohl auch nichts voneinander. Lakandonisch ist das Idiom eines Stammes, der sich in die Urwälder des mexikanischen Staates Chiapas zurückgezogen hat. Itzá und Mopán werden höchstens noch in ein paar Dörfern im Petén gesprochen.

Die Mayasprachen als Familie sind nicht nachweislich mit anderen Sprachfamilien genetisch verwandt. Man hat früher die Familien Maya und Mixe-Zoque zusammengefaßt, jedoch nicht auf der Basis allgemein anerkannter Methoden des historischen Sprachvergleichs.

Das Yukatekische ist übrigens in mehrerer Hinsicht kein typischer Vertreter seiner Sprachfamilie. Tonsysteme sind in Mayasprachen rar, der Konsonantis-

mus ist relativ vereinfacht (vgl. § 2.1), und das System der Markierung der Fundamentalrelationen am Prädikat ist wesentlich anders als in anderen Mayasprachen (vgl. § 2.2.2.1).

1.5. Dialekte

Über die dialektale Differenzierung des Yukatekischen ist nicht viel bekannt. Die Sprecher selbst haben anekdotische Kenntnis davon, daß es Dialekte gibt, die sich in Phonologie, Grammatik und Lexikon unterscheiden. Es liegen jedoch keine linguistischen Untersuchungen hierüber vor. Wahrscheinlich gibt es mindestens einen westlichen Dialekt mit Mérida und einen östlichen mit Felipe Carrillo Puerto als Zentrum. Ein auffallender phonologischer Unterschied besteht z. B. in einer starken Reduktion auslautender Konsonanten im östlichen Dialekt, die u. a. /b/ zu [ʔ] und /l/ zu [h] und schließlich zu Null werden läßt. Die Angaben in § 2 beziehen sich auf den östlichen Dialekt.

1.6. Gesellschaftliche Situation

In Yukatan werden, wie auch sonst in Mesoamerika, zwei Sprachen gesprochen, Spanisch und Yukatekisch. Die Mayas von Yukatan einschließlich der wohl nach der Conquista abgewanderten Itzá haben sich noch Jahrhunderte nach der Eroberung Mexikos gegen die Spanier bzw. die restlichen Mexikaner zur Wehr gesetzt. Im Vergleich zu anderen Indios Mexikos haben sie von ihrer Sprache und Kultur verhältnismäßig viel gerettet. Nichtsdestoweniger ist Spanisch als Staatssprache unaufhaltsam auf dem Vormarsch, wie gegen alle eingeborenen Sprachen Zentralamerikas, so auch gegen das Yukatekische (vgl. Kummer 1980).

Fast alle Sprecher des Yukatekischen sprechen es als erste Sprache. Zwar kann man längst nicht überall in Yukatan mit Spanisch durchkommen, abgesehen davon, daß man kein Mitglied einer Mayagemeinde werden kann, ohne die Sprache zu sprechen. Dennoch halten die meisten Sprecher des Spanischen das Yukatekische für zu sehr sozial unterlegen, als daß es der Mühe wert wäre, es zu erlernen (vgl. Kummer 1982).

Etwa ein Drittel der Sprecher ist monolingual. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Kinder im Vorschulalter, Frauen und alte Leute, und zwar vor allem auf dem Lande. Die anderen zwei Drittel können Spanisch zu verschiedenen Graden. Am besten beherrschen es jüngere Männer, deren Beruf steten Kontakt zur spanischsprechenden Bevölkerung mit sich bringt.

In ländlichen Gegenden ist Yukatekisch erste Verkehrssprache. Das Spanische wird in mündlicher Kommunikation ausschließlich im Austausch mit Nicht-Mayas verwendet. Allerdings wird das Yukatekische kaum geschrieben.

Es wird in der Schule weder verwendet noch gelehrt. Daher hat fast alle schriftliche Kommunikation auf Spanisch abzulaufen. Abgesehen von einem lokalen Radioprogramm auf Yukatekisch und einer nur knapp lebensfähigen yukatekischen Zeitung (*Wech. Armadillo*. – Chetumal: Unidad Regional Quintana Roo de Culturas Populares 1986 ff.), die bestenfalls zweimal im Jahr erscheint, wird die Sprache auch in den Medien nicht verwendet. Viele Mayas haben Radio und Fernsehen. In dieser sozialen Situation muß sich die Sprache gegen das Spanische behaupten. Sie wird von Wörtern aus dem Spanischen überflutet. Viele junge Männer sprechen ein Maya, dessen Wörter zum größten Teil aus dem Spanischen kommen; nur die Grammatik ist noch yukatekisch.

1.7. Geschichte und Literatur

Historische und vergleichende Evidenz lassen es als plausibel erscheinen, daß die Mayas seit Jahrtausenden in Mesoamerika gesiedelt und immer Maya gesprochen haben. Die ersten Schriftdenkmäler datieren um die Zeitwende und sind in einer Sprache des cholischen Zweiges der Mayafamilie abgefaßt. Aus der Zeit vor der Conquista sind ein paar Codices in (klassischem) Yukatekisch erhalten. Alle Dokumente aus vorkolonialer Zeit sind in einer Hieroglyphenschrift abgefaßt. Die Inhalte sind teils religiöser Natur, teils enthalten sie die Geschlechterfolge von Dynastien und einige historische Ereignisse, immer mit einer sehr genauen Chronologie.

Nach der Eroberung Yukatans durch die Spanier wurde das Yukatekische, wie auch die anderen Mayasprachen, in lateinischer Schrift geschrieben. Die Sprache dieser Dokumente heißt das klassische Maya oder klassische Yukatekisch. Es gibt einige traditionelle Texte, offenbar Neuabfassungen von Texten, deren hieroglyphische Originale die Spanier zerstört hatten, vor allem die Bücher des Jaguarpriesters, des Chilam Balam (vgl. z. B. Barrera Vásquez/Rendón 1948). Sie tragen chronologischen und mythologischen Inhalt. Daneben gibt es Texte der kolonialen Gesellschaft, so eine reiche Korrespondenz zwischen den Kolonialherren und einheimischen Würdenträgern (s. Zimmermann 1970) und natürlich christliche Texte.

Der Übergang zwischen dem klassischen und dem modernen Yukatekisch vollzieht sich kontinuierlich im 18. und 19. Jahrhundert. Es gibt Veränderungen auf allen sprachlichen Ebenen, am wenigsten wohl auf der phonologischen, am stärksten auf der lexikalischen Ebene. Ein großer Teil des klassischen Wortschatzes wird obsolet und in vielen Fällen durch spanische Entlehnungen ersetzt. In der Grammatik wird das Konjugationssystem vereinfacht, und insbesondere wird der synthetische Ausdruck von Aspekt und Tempus schrittweise durch ein analytisches Verfahren erneuert (vgl. § 2.2.2.5). Das System der Zahlklassifikatoren wird stark reduziert (vgl. § 2.2.1.4).

In dem Maße, in dem die Unterwerfung der Mayas zu Ende geführt wurde,

trat Spanisch als Verkehrssprache an die Stelle des Yukatekischen. Abgesehen von gelegentlichen Übersetzungen christlicher und anderer Texte aus dem Spanischen kam es als Schriftsprache weitgehend außer Gebrauch. Allerdings hat sich die Tradition der lokalen Chronisten in einigen Orten von Quintana Roo noch erhalten. Mehrere Institutionen in Yucatan machen immer wieder unsystematische Versuche, Yukatekisch als Schriftsprache zu benutzen. Derzeit sieht es nicht so aus, als würde es hierin noch vor dem Aussterben der Sprache zu einem Durchbruch kommen.

1.8. Schrift

Die Hieroglyphenschrift der Maya war die am weitesten entwickelte Schrift im präkolumbischen Amerika. Sie umfaßt etwa 1000 Zeichen. Ihre Entzifferung hat in den letzten Jahren durch die Kombination linguistischer und historischer Methoden entscheidende Fortschritte gemacht (s. Campbell 1978, Brito Sansores 1986, Stuart/Houston 1989). Die Schrift hat die auch sonst beobachtbare Entwicklung von einer logographischen zu einer Silbenschrift durchgemacht. Mittlerweile kennt man von vielen Logogrammen die Bedeutung und von vielen Silbenzeichen den phonologischen Wert.

Mit der Vernichtung der Dokumente und der Ausrottung der Priesterkaste durch die spanischen Eroberer ging das Wissen um die Schrift verloren. Danach hat die Schreibung des Yukatekischen ein wechselvolles Schicksal gehabt. Die ersten Schriftsysteme der Kolonialzeit basierten auf der spanischen Orthographie. Im Spanischen nicht vorhandene Phoneme wurde daher falsch oder überhaupt nicht wiedergegeben. In neuerer Zeit haben Linguisten phonologisch basierte Alphabete entworfen, von denen sich jedoch keines durchgesetzt hat. Da es überhaupt keine verbindliche Norm gibt, ist die Orthographie in einem beklagenswerten Zustand. Viele Mayas können auf Spanisch, nur sehr wenige auf Yukatekisch lesen und schreiben.

1.9. Erforschung der Sprache

Seit dem Beginn der Kolonisation Yukatans (erste Hälfte des 16. Jahrhunderts) faßten Mönche zum Zwecke der Missionierung Grammatiken und Wörterbücher ab. Das älteste erhaltene und immer noch umfangreichste Wörterbuch des Yukatekischen ist das *Diccionario de Motul* (Martínez Hernández 1929), das in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden ist. Die früheste erhaltene Grammatik stammt aus dem Jahre 1620. Seitdem gibt es eine Tradition der Mayaphilologie, die in Mexiko vor allem von der Academia de la Lengua Maya in Mérida gepflegt wird. Weitere Zentren, in denen die Sprache umfassend mit linguistischen, philologischen und ethnologischen Methoden untersucht wird,

befinden sich in Chicago, New Orleans und Hamburg. Das Yukatekische ist somit eine der ganz wenigen indigenen Sprachen Amerikas mit einer eigenen Philologie. Insgesamt wird die archäologische, philologische und ethnologische Erforschung der Kultur intensiver betrieben als die rein linguistische der Sprache. Grundlegend für die Sozialanthropologie und Ethnographie der modernen Mayas sind Redfield/Villa Rojas (1934) und Villa Rojas (1945) bzw. (1978).

Die erste nach modernen linguistischen Grundsätzen abgefaßte Grammatik des gesprochenen Maya ist Tozzer (1921), wo sich auch eine umfassende Darstellung der Forschungsgeschichte findet. Eine weitere, viel ausführlichere (und wortreichere) Grammatik ist Andrade (1955). Sie ist aber mühselig zu benutzen und wurde nie veröffentlicht. Ebenfalls unpubliziert, aber dennoch grundlegend für die moderne grammatische Forschung ist Blair (1964). Hier wird eine präzise Analyse zentraler grammatischer Phänomene geliefert und überhaupt zum ersten Mal der phonemische Ton berücksichtigt. Allerdings ist der Ansatz rein strukturalistisch, so daß ein Zugang zur Beschreibung nur über Positionsklassen eröffnet und die Semantik der Grammatik nicht behandelt wird. Die Erkenntnisse sind eingeflossen in den Sprachkurs Blair/Vermont-Salas (1965–67). Ein neueres und umfangreiches, aber linguistisch unbefriedigendes Wörterbuch ist Barrera Vásquez et al. (1980). Smailus (1975) bietet eine Sammlung (ursprünglich) oraler Texte mit interlinearer Glossierung und Übersetzung.

Außerhalb der Forscherzirkel, die sich gerade dem Yukatekischen widmen, spielt die Sprache in der amerikanistischen und erst recht der allgemeinen Sprachwissenschaft eine viel geringere Rolle, als man aufgrund ihrer kulturellen Bedeutung erwarten würde. Symptomatisch dafür ist z. B. ihre stiefmütterliche Behandlung in Suárez (1983). Trotz reichlicher Produktion von Artikeln zu Einzelproblemen (s. die Bibliographie Campbell et al. (1978) sowie den Hinweis in *Bibl. Supp.* (1978)) steht eine wirklich gute und umfassende Sprachbeschreibung nach wie vor aus.

2. Sprachstruktur

2.1. Phonologie

2.1.1. Die distinktiven Segmente des Yukatekischen sind in Tab. 1 dargestellt (vgl. Romero Castillo 1964). Die Tafel verzichtet auf phonetisches Detail zugunsten phonologischer Systematik. So sind etwa die als palatal klassifizierten Obstruenten phonetisch palato-alveolar. In der im folgenden verwendeten Orthographie (die sich an Barrera Vásquez et al. (1980) anschließt, aber zusätzlich die Töne bezeichnet) stehen <ch> für /č/, <ch'> für /č'/, <x> für /š/ und <'> für /ʔ/.

Tab. 1: Distinktive Segmente

Artik.stelle Artik.art	bilabial	alveolar	palatal	velar	glottal
Okkl. stl.	p	t		k	ʔ
glott. sth.	p'	t'		k'	
Affr. stl.	b	c	č		
glott.		c'	č'		
Frik. stl.		s	š		h
Liquiden		l			
Nasale	m	n			
Halbvokale			y	w	
Vokale			i	u	
			e	o	
			a		

Am Konsonantensystem ist die Opposition zwischen schlichten und ejektiv-glottalisierten Konsonanten bemerkenswert. (1) zeigt einige Minimalpaare.

- (1) (a) *pak* 'gucken' – *p'aaak* 'Tomate'
 (b) *pak* 'gucken' – *pak'* 'Mauerwerk'
 (c) *táan* 'Vorderseite' – *t'áan* 'Rede'
 (d) *chich* 'hart' – *ch'iich* 'Vogel'

Weitere Konsonanten, so die stimmhaften Okklusive /d/ und /g/, das /f/ und das /r/, kommen nur in Fremdwörtern vor.

2.1.2. Vom Vokalsystem zeigt Tab. 1 nur das Grundgerüst der Artikulationsstellen. Für jede Artikulationsstelle gibt es eine Opposition zwischen langem und kurzem Vokal, und für die Langvokale gibt es eine Opposition zwischen hochtonig und tieftonig. Dabei ist ein kurzer Vokal phonetisch auf derselben Höhe wie ein hochtoniger.¹ (2) zeigt einige Minimalpaare.

1 Dieses System, das seit Blair/Vermont-Salas (1965–67) vielen Transkriptionen zugrundegelegt wird, ist im Sinne der Markiertheitstheorie nicht sehr plausibel. Es stimmt auch phonetisch nicht, da tieftonige Vokale gewöhnlich nicht länger als tonlose sind. Länge ist offenbar für tieftonige Vokale nicht distinktiv. Überhaupt spricht verschiedene Evidenz dafür, daß der tieftonige Vokal das am stärksten markierte Glied des Systems ist. Daher wäre folgende Analyse vorzuziehen: Die hochtonigen Vokale sind in bezug auf den Ton unmarkiert; der tieftonige Vokal hat dagegen das Merkmal 'tieftonig'. Innerhalb der hochtonigen Vokale gibt es eine Opposition zwischen einem Glied mit dem Merkmal 'lang' und einem gänzlich merkmallosen Glied.

- (2) (a) *luk'ul* 'geht weg' – *lúuk'ul* 'verschluckt sich' – *lúuk* 'Matsch'
 (b) *kolik* 'rodet es' – *kóolik* 'zieht es' – *kòol* 'Milpa'

Dazu kommen noch Sequenzen, die den glottalen Okklusiv in der Silbenstruktur KV'K enthalten, wie in (3) zu sehen.

- (3) (a) *kan* 'vier' – *ka'n* 'hoch'
 (b) *táan* 'Vorderseite' – *ta'n* 'Asche'

In sorgfältiger Aussprache wird der Glottal hier als Segment artikuliert, mit leichtem Nachhall des vorangehenden Vokals. Im allgemeinen wird er aber zur Glottalisierung und Dehnung des vorangehenden Vokals. Da Vokale vor Glottal phonetisch hochtonig sind, unterscheiden sich Wörter wie die in (3) (b) dann nur noch durch die Glottalisierung des Vokals.

2.1.3. Die Balance zwischen der Komplexität der lexikalischen Morphemstruktur und der Komplexität der phonologischen Prozesse fällt im Yukatekischen so aus, daß eine relativ schlichte zugrundeliegende phonologische Struktur durch phonologische Prozesse stark verändert werden kann. Jede Silbe und jedes lexikalische Morphem beginnt mit einem Konsonanten, wobei der glottale Okklusiv vor Wörtern, die sonst vokalisch anlauten würden, wie im Deutschen obligatorisch ist. Fast alle lexikalischen Morpheme enden auf einen Konsonanten. Die einzige im Morphem zulässige Konsonantengruppe ist die Folge 'K am Silbenende. Eine weitere phonotaktische Beschränkung besagt, daß der silbenanlautende und der auslautende Konsonant sich nicht ausschließlich in der Glottalisierung unterscheiden dürfen. Ergebnisse dieser Beschränkung sind in (1) (d) zu sehen.

Diese einfache Struktur wird durch zahlreiche phonologische Prozesse entsteht. Kurzvokale werden in Mittelsilben phonologischer Wörter synkopiert. Konsonanten werden im Silbenauslaut geschwächt; z. B. werden /l/ zu [h], /k'/ und /b/ zu [ʔ], /k/ vor Konsonant zu [h]. Auch die schon erwähnte Reduktion des glottalen Okklusivs zur Glottalisierung des vorangehenden Vokals kann wohl zur Konsonantenschwächung im Silbenauslaut gerechnet werden. Diese Prozesse sind z. T. optional oder unterliegen noch unbekanntenen Bedingungen. Ihr Zusammenspiel ist z. B. für das Resultat in (4) verantwortlich.²

- (4) {lúub-uk-eč} → lúubkeč → /lúu'keč/ → [lúykeč]
 fall-SUBJ-ABS.2.SG
 'daß du fällst'

2 \check{y} symbolisiert einen glottalisierten Vokal. Wegen der in den Morphemübersetzungen verwendeten Abkürzungen s. das Verzeichnis am Schluß.

Die Wirkung dieser Prozesse ist in mehreren der Beispiele, die unten in anderem Zusammenhang angeführt werden, zu sehen, so etwa in *k'éek'eno'b* > *k'éek'no'b* > *k'ée'no'b* in (18), *okomo'b* > *okmo'b* in (42) (i); *kaxtik u* > *kaxtk u* in (42) (iii) (die Verbform bildet mit dem folgenden Klitikum entgegen der Syntax ein phonologisches Wort); *ts'óokole'* > *ts'óokle'* > *ts'óohle'* in (42) (iii).

2.2. Grammatik

2.2.1. Referenz und Umfeld

2.2.1.1. Gegenstandsbezeichnungen können durch Komposition, meist nach dem Schema 'Determinatum – Determinans' gewonnen werden, wie in (5). Weitere Beispiele finden sich in (7), (9) und (42) (iv).

- (5) *éet meyah* 'Mitarbeiter'
Gefährte Arbeit

Der Plural wird durch ein Suffix bezeichnet, wie in (6).

- (6) *ch'tich'-o'b* 'Vögel'
Vogel-PL

Es hat jedoch nicht denselben Grad an Obligatheit wie im Deutschen. So steht nach einheimischen Zahlwörtern kein Plural (vgl. (19) in § 2.2.1.4). Die definiten Substantive in (42) (iii) und (iv) stehen trotz Mehrzahl-Referenz im Singular. Dasselbe gilt übrigens für das gleichlautende Suffix der 3. Person Plural des Absolutivs am Verb (s. § 2.2.2.1), das man in (42) (ii) erwarten könnte.

2.2.1.2. Es gibt zahlreiche verschiedene Arten der Attribution. Einfache Adjektive gehen als Attribut dem Bezugsnomen unmittelbar voran, wie in (7).

- (7) *chàan xib-pàal* 'kleiner Junge'
klein Mann-Kind

Komplexe Attribute (Adjektivsyntagmen einschließlich Partizipialien sowie Relativsätze) folgen dagegen dem Bezugsnomen, wie in (8) und (9).

- (8) *hùun-tíul máak hach nohoch* 'ein sehr großer Mann'
ein-KL. belebt Person sehr groß

(9) *hun-túul x-ch'up-pàal ts'óok-a'n u bèel*
 ein-KL. belebt F-Frau-Kind beend-STAT POSS.3 Weg

y-éetel hun-túul nohoch máak

Ø-mit ein-KL. belebt groß Person

'ein Mädchen, das einen alten Mann geheiratet hatte'

2.2.1.3. Possessive Attribute erfordern in jedem Falle ein Possessivpronomen, das dem Possessum vorangeht.³ Das Paradigma ist wie in Tab. 2. Ein nominaler Possessor folgt einem derart possessiv determinierten Nominalsyntaxma (NS), so daß also das Possessivklitikum mit dem Possessor kongruiert, wie in (10).

Tab. 2: Pronominale Klitika für Possessor und Subjekt

	Sg	Pl
1	<i>in</i>	<i>k</i>
2	<i>a</i>	<i>a ...-e'x</i>
3	<i>u</i>	<i>u ...-o'b</i>

Tab. 3: Possessive Substantivklassen

Klasse \ Gebrauch	absolut	possediert	Beispiele
neutral	N	N	<i>hòoch</i> 'Ernte', <i>kib</i> 'Kerze', <i>kòol</i> 'Milpa', <i>k'àan</i> 'Hängematte'
alienabel:			
1. imposedibel	N	–	<i>máak</i> 'Person', <i>ko'lel</i> 'Frau'
2. possedibel	N	N- <i>il</i>	<i>nah</i> 'Haus', <i>kahtal</i> 'Dorf', <i>bèeh</i> 'Weg', <i>ha'b</i> 'Jahr'
3. klassifiziert	N	POSS.KL N	1. <i>ha's</i> 'Banane', <i>bu'l</i> 'Bohne', <i>chamal</i> 'Zigarette' 2. <i>kàax</i> 'Huhn', <i>k'éek'en</i> 'Schwein', <i>úulum</i> 'Puter'
inalienabel			
1. inabsolubel	–	N	<i>láak</i> 'Freund, anderer', <i>bah</i> 'selbst', <i>k'áat</i> 'Wunsch'
2. absolubel	N- <i>tsil</i>	N	<i>tàatah</i> 'Vater', <i>kiik</i> 'ältere Schwester', <i>íicham</i> 'Gatte'

3 Nach einem solchen Klitikum erscheint vor vokalisch anlautenden Bezugsnomina und Verben (vgl. § 2.2.2.1) nach morphologischen Regeln einer der Halbvokale /w/ und /y/, wie z. B. in (14) (b) bzw. (25); er ist in den Morphemübersetzungen durch Ø wiedergegeben.

- (10) *a k'àaba'-e'x te'x* 'euer Name'
POSS.2 Name-2.PL ihr

Die Substantive fallen in eine Reihe von Klassen unter dem Gesichtspunkt, in welcher Form sie in und außerhalb der Possession auftreten. Tab. 3 zeigt die wichtigsten Klassen (vgl. Derrig 1970). Es folgen Beispiele für jede Klasse (s. Tab. 4 wegen der in den (a)-Versionen auftretenden Deiktika).

- (11) (a) *le k'àan-o'* 'die Hängematte'
(b) *in k'àan* 'meine Hängematte'
- (12) *le ko'lel-o'* 'die Frau'
- (13) (a) *le nah-o'* 'das Haus'
(b) *in nah-il* 'mein Haus'
- (14) (a) *le ha's-o'* 'die Banane'
(b) *in w-o'ch ha's* 'meine Banane'
- (15) *in láak'* 'mein Freund'
- (16) (a) *le tàatah-tsil-o'* 'der Vater'
(b) *in tàatah* 'mein Vater'

Das Suffix *-il* kennzeichnet außerdem eine durch ein Possessivklitikum (meist *u*) hergestellte Beziehung als nicht-possessiv, z. B. in (17).

- (17) *u h-men-il* 'der (zugehörige) Schamane'
POSS.3 M-Schamane-REL

Auch die Possessivklitika in (42) (iii) und (iv) sind so zu interpretieren. Dort bedeutet also z. B. *u bàaloh-il* nicht 'seine Querbalken', sondern 'die (zum Hausbau gehörigen) Querbalken'.

Es gibt zwei Klassen von klassifiziert-alienablen Substantiven, die der Nahrungsmittel und die der Haustiere. Sie werden durch die Possessivklassifikatoren *o'ch* 'Nahrung', wie in (14) (b), und *àalak'* 'Haustier', wie in (18), bezeichnet.

- (18) *in w-àalak' k'éé'n-o'b* 'meine Schweine'
POSS.1.SG Ø-KL.Haustier Schwein-PL

2.2.1.4. Nominale Klassifikation tritt auch noch an einer anderen Stelle auf, nämlich beim Zählen. Das Maya hatte ursprünglich ein vollständiges vigesimales Zahlensystem. Heute sind von den ererbten Zahlwörtern nur noch die ersten drei oder vier in Gebrauch, die weiteren sind aus dem Spanischen entlehnt. Die einheimischen Zahlwörter müssen mit Klassifikatoren verbunden werden, während das gezählte Substantiv im Singular bleibt, wie in (19) (s. Romero Castillo 1961).

- (19) (a) *hùun tíul máak* 'eine Person'
 ein KL.belebt Person
- (b) *ka' p'éel p'àak* 'zwei Tomaten'
 zwei KL.unbelebt Tomate
- (c) *óox ts'iit ha's* 'drei Bananen'
 drei KL.lang Banane
- (d) *kan wal xa'n* 'vier Palmwedel'
 vier KL.flach Palme

Ein weiteres Beispiel ist in (42) (iv) zu sehen. Von solchen Zahlklassifikatoren gab es im klassischen Yukatekisch – wenn man die Mensurative (Maßwörter) abzieht, was meist nicht geschieht – mindestens ein Dutzend. Heute wird das System häufig auf die binäre Opposition 'belebt vs. unbelebt', mit den in (19) (a) und (b) gezeigten Klassifikatoren, reduziert. Ein Vergleich mit (42) (i) zeigt, daß nach spanischen Zahlwörtern kein Klassifikator, dafür aber der Plural am gezählten Substantiv steht. Die Possessivklassifikatoren und die Zahlklassifikatoren sind voneinander unabhängig.

2.2.1.5. Artikel gibt es nicht. Indefinite Determination kann unausgedrückt bleiben. Das Zahlwort *hùun* > *hun* > *n* drückt, in Kombination mit dem jeweils passenden Zahlklassifikator, spezifische Indefinitheit aus; vgl. (8) f. Die definite Determination ist in das deiktische System eingebunden, in dem drei Grade unterschieden werden (vgl. Hanks 1984), wie Tab. 4 es zeigt. Die dort aufgeführten Enklitika stehen am Schluß einer Hauptkonstituente, entweder eines NSs oder einer Klausel.⁴ Sie korrelieren mit Demonstrativa, die diese Konstituenten einleiten.

Tab. 4: Deiktisches System

-a'	Proximaldeixis (D1)
-o'	Distaldeixis (D2)
-e'	Textdeixis (D3)

⁴ In der Tradition der Amerikanistik wird ein (selbständiger oder abhängiger) einfacher Satz als 'Klausel' bezeichnet.

Das Morph *-e'* ist ziemlich polyfunktional, und wegen der Abstraktheit seiner Funktionen fällt eine Entscheidung zwischen Polysemie und Homonymie nicht leicht. Aufgrund von völlig verschiedenen syntaktischen Bedingungen werden in den Morphemübersetzungen zwei homonyme *-e'* angesetzt: 1. ein (durch D3 wiedergegebenes) Element, das am Ende von Konstituenten darauf aufmerksam macht, daß das Rhema in diesem Satz noch folgt, wie z. B. in (24); 2. ein (durch PTL wiedergegebenes) Element, das nach einigen Aspekten und deiktischen Wörtern am Ende der Klausel obligatorisch (also wohl zweiter Teil eines diskontinuierlichen Morphems) ist, wie z. B. in (38) (c) und (d).

- (20) (a) *tíin* *tàas-ik* *tèech le* *ba'l-a'*
 PROG:SBJ.1.SG bring-TR.IMPf dir DEF Ding-D1
 'ich bringe dir das Ding hier'
- (b) *te' yàan* *Yúukatàan-a'*
 da EXIST Yukatan-D1
 'es ist hier in Yukatan'
- (c) *bèey t-u* *méet-ah-o'*
 so PRT-SBJ.3 mach-TR.PRFV-D2
 'er machte es so'
- (d) *pàach-il* *t-e* *ha'* *yàan-o'*
 Rückseite-REL LOK-DEF Wasser EXIST-D2
 'es ist jenseits des Sees'

In (20) (a) korreliert das enklitische Deiktikum mit dem Determinator *le*, in (b) mit dem lokalen Demonstrativum *te'(l)* 'da', in (c) mit dem modalen Demonstrativum *bèey* 'so', und in (d) wieder mit *le* (wobei *ti' le* > *te*). Gleich, ob das diskontinuierliche Deiktikum nur ein NS einschließt, wie in (a), oder eine ganze Klausel, wie in (b) und (c), oder ob bloß sein zweiter Teil eine Klausel beschließt, die außerdem einen Determinator enthält, wie in (d) – in jedem Falle gibt es nur eine Deixis pro Klausel. Das gilt auch, wenn der enklitische Bestandteil ausnahmsweise einem NS mitten in der Klausel folgt. Der primäre Locus der Deixis ist also die Klausel.

2.2.2. Prädikation und Umfeld

2.2.2.1. Es gibt zwei Paradigmen von Personenkennzeichen am Prädikat (vgl. Arzápalo 1973, Robertson 1980). Das eine ist identisch mit dem Paradigma der Possessivklitika und *mithin* aus Tab. 2 zu ersehen. Es geht dem Prädikatsverb voran und bezeichnet das Subjekt. Das andere tritt in Form von Suffixen am Prädikat auf, bezeichnet den Absolutiv und geht aus Tab. 5 hervor. Abgesehen von dem in § 2.2.1.3 erläuterten Gebrauch der Subjektklitika für den Possessor verteilen sich die beiden Paradigmen wie in Tab. 6; vgl. dazu (21)–(23).

Tab. 5: Pronominalsuffixe für den Absolutiv

	Sg	Pl
1	-en	-o'n
2	-ech	-e'x
3	∅	-o'b

Tab. 6: Markierung der Fundamentalrelationen am Prädikat

	Suffixe (Tab. 5)	Klitika (Tab. 2)	Beispiele
nominales Prädikat	+	–	(21)
intransitives Verb	Präteritum Subjunktiv	sonst	(22), (4)
transitives Verb	Patiens	Agens	(23)

(21) *wi'h-en* 'ich bin hungrig'
hungrig-ABS.1.SG

(22) (a) *k-in* *tàal* 'ich komme'
PRS-SBJ.1.SG komm

(b) *h* *tàal-en* 'ich kam'
PRT komm-ABS.1.SG

(23) (a) *k-in* *tàas-k-o'b* 'ich bringe sie'
PRS-SBJ.1.SG bring-TR.IMPV-ABS.3.PL

(b) *t-in* *tàas-h-o'b* 'ich brachte sie'
PRT-SBJ.1.SG bring-TR.PRFV-ABS.3.PL

Da das Absolutivsuffix für die 3. Person Sg. meist Null ist, bildet ein Substantiv oder Adjektiv bereits einen vollständigen Satz mit nominalem Prädikat, also z. B. *wi'h* 'er ist hungrig', *ch'üch* 'es ist ein Vogel'.

Da die Klitika das Agens des transitiven Verbs und, z. B. im Präsens, den einzigen Aktanten des intransitiven Verbs bezeichnen, bezeichnen sie das Subjekt, und das System ist insoweit akkusativisch. Da die Suffixe das Patiens des transitiven Verbs und, z. B. im Präteritum, den einzigen Aktanten des intransitiven Verbs bezeichnen, bezeichnen sie den Absolutiv, und das System ist insoweit ergativisch. Aus anderen, etwa indoiranischen, Sprachen bekannte gespaltene Ergativsysteme weisen eine tempus/aspektbedingte Spaltung grundsätzlich in der transitiven Konstruktion auf, was auch funktionell unschwer motivierbar ist. Die yukatekische Spaltung ist ebenfalls tempus/aspektbedingt, tritt aber in der intransitiven Konstruktion auf und ist daher etwas völlig anderes und übrigens im Sprachvergleich höchst Ungewöhnliches. Ebenso gut wie von einer gespaltenen Ergativsprache könnte man von einer gespaltenen akkusativischen Sprache reden, zumal die ergative Struktur, wenn man Nominalsätze beiseite läßt, nur in einem Tempus auftritt. Die sowohl in der Mayanistik als auch in der Sprachtypologie vorherrschende Meinung (z. B. Bricker 1981), daß Yukatekisch eine ergativische Sprache sei, ist jedenfalls unbegründet. Das gilt unbeschadet der Tatsache, daß andere Mayasprachen in der Tat ergativisch sind; s. etwa Craig (1977, Kap. 3) für das Jakaltekekische.

2.2.2.2. Für den Ausdruck von Kasusrelationen stehen im wesentlichen zwei Arten grammatischer Mittel zur Verfügung. Die i. e. S. grammatischen Relationen, also Agens und Patiens des Verbs, possessives Attribut sowie Komplement einer Präposition, werden konzentrisch⁵ durch pronominale Elemente ausgedrückt, die am relationalen Glied dieser Relationen, also am Verb (24), am Possesum (25) und an der Präposition (26), auftreten und in Person und Numerus mit dem abhängigen Glied kongruieren, falls dieses noch einmal nominal vertreten ist.

(24) *tèn-e' t-in wil-ah-o'b le k'éek'en-o'b-o'*
 ich-D3 PRT-SBJ.1.SG seh-TR.PRFV-ABS.3.PL DEF Schwein-PL-D2
 'ich sah die Schweine'

(25) *u y-otoch Juan* 'Juans Haus'
 POSS.3 Ø-Haus Juan

(26) *in w-éetel (tèn)* 'mit mir'
 POSS.1.SG Ø-mit ich

Die übrigen, also im wesentlichen die konkreteren semantischen Relationen werden durch Präpositionen ausgedrückt. Die allermeisten davon sind aus relationalen Substantiven oder Adverbien abgeleitet. Z. B. liegt der Präposition *éetel* 'mit', wie in (26) und anderen Beispielen, das in (5) zu sehende relationale Substantiv *éet* 'Gefährte' zugrunde; und die in (27) illustrierte Präposition *óok'ol* 'über' basiert auf dem gleichlautenden relationalen Substantiv 'Oberseite'. Alle diese Präpositionen nehmen die in Tab. 2 illustrierten pronominalen Klitika.⁶

(27) *le mùuyal-o' y-óok'ol le kahtal yàan-o'*
 DEF Wolke-D2 Ø-über DEF Dorf EXIST-D2
 'die Wolke ist über dem Dorf'

(28) *le pèek-o' t-e chíumuk yàan-o'*
 DEF Hund-D2 LOK-DEF Platz EXIST-D2
 'der Hund ist da auf dem Platz'

5 Dependenzrelationen können grundsätzlich auf zwei Weisen markiert werden. Das konzentrische Verfahren markiert sie, normalerweise durch Elemente pronominaler Natur, am übergeordneten Glied. Das exzentrische Verfahren markiert sie, normalerweise durch Kasusmorpheme, am untergeordneten Glied. S. Milewski (1950) und Lehmann (1985).

6 Die in (20) (d) zu sehende Präposition ist wie folgt abgeleitet: *pàach* 'Rücken' → *pàach-il* 'hinten' → *pàachil ti'* 'hinter'. Solche auf Adverbien basierenden, mit der allgemeinen Präposition *ti'* abgeleiteten komplexen Präpositionen nehmen die Pronominalklitika nicht; stattdessen nimmt *ti'* die Absolutivsuffixe von Tab. 5.

Es gibt eine einzige rein grammatische Präposition, *ti'*, die in ihrer Funktionsspannweite noch das *à* des Französischen übertrifft, insofern sie nicht nur das indirekte Objekt (30), den Lokativ (28) und Allativ, sondern auch den Ablativ bezeichnet. Sie ist also semantisch völlig leer, ist – neben *ich* 'in' – die einzige Präposition, die keine Pronominalklitika zur Kongruenz regiert, und auch die einzige, die vom Verb regiert, d. h. in dessen Valenz vorgesehen sein kann.

Folglich gibt es keine Möglichkeit, zu einem gegebenen Verbalvorgang einen Gegenstand alternativ allativisch oder ablativisch in Beziehung zu setzen, also etwa einen minimalen Ausdrucksunterschied zwischen 'er fiel aus der Hängematte' und 'er fiel in die Hängematte' zu machen. Vielmehr liegt für jedes Verb das lokativische, allativische, ablativische oder präterlativische Verhältnis eines lokalen Bezugspunkts lexikalisch fest, so daß es lediglich durch *ti'* ausgedrückt wird. Aus (29) (a) wird deutlich, daß dem Verb *líub* 'fallen' eine ablativische Relation zum Bezugspunkt inhäriert. (29) (b) und (c) zeigen den Versuch, solche Minimalpaare lokaler Relationen wie die genannten deutschen im Yukatekischen wiederzugeben.

- 29) (a) *h líub-en t-e k'àan-o'*
 PRT fall-ABS.1.SG LOK-DEF Hängematte-D2
 'ich fiel aus der Hängematte'
- (b) *h líub-en ka kul-ak-en t-e*
 PRT fall-ABS.1.SG KONN sitz-SUBJ-ABS.1.SG LOK-DEF
k'àan-o'
 Hängematte-D2
 'ich fiel in die Hängematte'
- (c) *h líub-en ka máan-ak-en*
 PRT fall-ABS.1.SG KONN vorbeigeh-SUBJ-ABS.1.SG
t-e k'àan-o'
 LOK-DEF Hängematte-D2
 'ich fiel an der Hängematte vorbei'

Hier muß also zu Umschreibungen gegriffen werden. Ortsruhe, -richtung, -entfernung und -passage ist mithin im Yukatekischen keine Angelegenheit von am NS ausgedrückten Kasusrelationen, sondern eine lexikalische Angelegenheit des Verbs. Es gibt ein paar sehr häufige Verben wie *luk* 'weggehen' oder *máan* 'vorbeigehen', die nahezu als grammatischer Ausdruck solcher Relationen, in diesem Falle also der ablativischen und der präterlativen Relation, dienen.

2.2.2.3. Wie die Beispiele zeigen, folgt die Wortstellung in allen durch Rektion zustandegebrachten syntaktischen Relationen dem Prinzip 'regens ante rectum'. Das gilt für das Verb und seine Komplemente, das Possessum und sein Genitiv-

attribut sowie für die Präposition und ihr Komplement. Die relative Stellung der Hauptkonstituenten ist Verb – direktes Objekt – indirektes Objekt – Subjekt, wie in (30).

- (30) *t-u ts'a'-ah le hu'n t-e xib-pàal*
 PRT-SBJ.3 geb-TR.PRFV DEF Papier LOK-DEF Mann-Kind
Ismaela-o'
 Ismaela-D2
 'Ismaela gab dem Jungen das Papier'

Innerhalb der Klausel gibt es nur eine Möglichkeit, eine Hauptkonstituente, etwa das Subjekt, vor das Verb zu stellen, nämlich zur Fokussierung. Beispiele waren in (20) (c) und (d) zu sehen. Auch die Lokaladverbialien in (27) und (28) sind fokussiert. Solche Konstruktionen erweisen sich in anderen Tempora als Spaltsätze. Z. B. wird im Futur der extrafokale Restsatz durch einen Subordinator eingeleitet; im Präteritum steht sein Prädikat im Subjunktiv. Möglicherweise sind alle Fokusstrukturen als Spaltsätze zu analysieren.

Topikalisierung ist innerhalb der Klausel nicht möglich. Man muß den Topik linksversetzen und ihn mit einem der in Tab. 4 aufgeführten Klitika abschließen. Dabei erscheint häufig das Morphem *-e'*, das nicht-rhematische Konstituenten abschließt und anzeigt, daß das Rhema noch folgt. Beispiele waren in (24) und (27) zu sehen.

2.2.2.4. Die Gesamtheit der bisher gegebenen Beispiele zeigt, daß die nominale Morphologie verhältnismäßig einfach ist. Dies hängt zweifellos mit dem Fehlen von Genus und Kasus und der Armut an nominaler Derivation zusammen. Die verbale Morphologie ist ziemlich komplex. Sie ist überwiegend agglutinat. Allerdings gibt es Infigierung und Ableitungsprozesse, die den Wurzelvokal verändern. Auch die in § 2.1.3 genannten phonologischen Prozesse verunklaren den morphologischen Aufbau des Verbs, wie man auch an (35) (b) sieht.

Es gibt mehrere Konjugationsklassen und eine Fülle von temporalen, aspektuellen, modalen und diathetischen Kategorien. Zwischen transitiven und intransitiven Verben bestehen eine Reihe von morphologischen Unterschieden. Der wichtigste ist das Vorhandensein eines Suffixes am Stamm transitiver Verben, das perfektiven vs. imperfektiven Aspekt mitausdrückt (vgl. (23) (a) und (b)). Alle Verben sind auf Transitivitytät oder Intransitivitytät festgelegt, aber die meisten sind zwischen transitiver und intransitiver Version hin- und herderivierbar.

Transitive Verben kann man auf zwei Weisen detransitivieren: Man demoviert bzw. tilgt entweder das Agens oder das Patiens. Für die erste Alternative bietet das Yukatekische zwei Verfahren. Erstens gibt es ein Passiv, das teils suffixal (31) (b), teils infixal (32) (b) gebildet wird.

- (31) (a) *k-u* *tàas-ik* 'er bringt es'
 PRS-SBJ.3 bring-TR.IMPF
- (b) *k-u* *tàas-a'l* 'es wird gebracht'
 PRS-SBJ.3 bring-PASS
- (32) (a) *k-u* *kach-ik* 'er bricht es'
 PRS-SBJ.3 brech-TR.IMPF
- (b) *k-u* *ka'ch-al* 'es wird gebrochen'
 PRS-SBJ.3 brech<PASS>-INTR
- (c) *k-u* *káach-al* 'es bricht'
 PRS-SBJ.3 brech<DEAG>-INTR

Zweitens kann man von transitiven Verben eine deagentive Ableitung vornehmen. Das Resultat bezeichnet das Stattfinden des Vorgangs am Patiens ohne Einwirkung eines Agens. In (32) ist die deagentive Derivation (c) dem Passiv (b) gegenübergestellt.

Für die zweite Alternative der Detransitivierung gibt es eine introversive Ableitung. Allerdings kann man das Objekt bzw. das Aspektsuffix des transitiven Verbs nicht einfach weglassen. Vielmehr muß man einen intransitiven Verbstamm bilden, häufig z. B. durch Dehnung und Tieftönung des Wurzelvokals, wie in (33) und (34).

- (33) (a) *k-in* *kol-ik* 'ich rode es'
 PRS-SBJ.1 rod-TR.IMPF
- (b) *k-in* *kòol* 'ich rode'
 PRS-SBJ.1 rod<INTROV>
- (34) (a) *k-in* *xok-ik* 'ich lese es'
 PRS-SBJ.1 les-TR.IMPF
- (b) *k-in* *xòok* 'ich lese, studiere'
 PRS-SBJ.1 les<INTROV>

In ganz analoger Weise kann man intransitive Verben auf zwei Weisen transitivieren: Man kann eine Agens- oder eine Patiensstelle hinzufügen. Ersteres geschieht durch Kausativierung. Diese gibt es fast nur für intransitive Verben. Durch Anfügung des Kausativsuffixes wird ein transitiver Verbstamm abgeleitet, wie in (35).

- (35) (a) *k-in* *tàal* 'ich komme'
 PRS-SBJ.1 komm
- (b) *k-u* *tàa-s-k-en* 'er bringt mich'
 PRS-SBJ.3 komm-KAUS-TR.IMPF-ABS.1.SG

Auf dieselbe Weise werden u. a. abgeleitet: *lúub* 'fallen' – *lúu'-s* 'fällen', *luk'* 'weggehen' – *lu'-s* 'wegholen, wegstreuen', *k'a'h* 'sich erinnern' – *k'a'h-s* 'erinnern', *máan* 'vorbeigehen' – *máan-s* 'vorbeitransportieren', usw.

Die Ableitung, die eine Patiensstelle hinzufügt, ist die Extraversion. Dies geschieht meist durch Suffigierung von *-t* an den Verbstamm, wie in (36).

(36) (a) *k-a* *hàan-al* 'du ißt'
PRs-SBJ.2 ess-INTR

(b) *k-a* *hàan-t-ik* 'du ißt es'
PRs-SBJ.2 ess-TRR-TR.IMPf

Auf dieselbe Weise werden u. a. abgeleitet: *míis* 'fegen' – *míis-t* 'fegen (tr.)', *ts'íib* 'schreiben' – *ts'íib-t* 'schreiben (tr.)', *sít* 'springen' – *sít'-t* 'überspringen' usw.

2.2.2.5. Das Yukatekische ist reich an Tempus/Aspektunterscheidungen. Nur zwei davon werden affixal innerhalb der Verbform ausgedrückt, nämlich das Perfekt (37) und die Perfektivität vs. Imperfektivität (23) durch Suffixe.

(37) *in* *tàas-mah-o'b* 'ich habe sie gebracht (hier sind sie)'
SBJ.1.SG bring-PERF-ABS.3.PL

Alle anderen Kategorien werden durch Hilfsverben ausgedrückt, die dem Vollverb vorangehen und an die sich die Subjekts-Pronominalklitika anlehnen. (38) illustriert den terminativen und progressiven Aspekt sowie das Präteritum *re-cens* und *remotum*.

(38) (a) *ts'óok in* *tàas-k-o'b*
TERM SBJ.1.SG bring-TR.IMPf-ABS.3.PL
'ich habe sie gebracht (es ist schon erledigt)'

(b) *táan in* *tàas-k-o'b*
PROG SBJ.1.SG bring-TR.IMPf-ABS.3.PL
'ich bin sie am 'bringen'

(c) *táantik in* *tàas-k-o'b-e'*
PRT.REC SBJ.1.SG bring-TR.IMPf-ABS.3.PL-PTL
'ich habe sie soeben gebracht'

(d) *úuch in* *tàas-o'b-e'*
PRT.REM SBJ.1.SG bring-ABS.3.PL-PTL
'ich habe sie längst gebracht'

Die meisten dieser Hilfsverben gehen diachron auf Vollverben zurück, von denen einige auch noch als solche vorkommen. Z. B. gibt es neben dem Hilfsverb in (38) (a) das Vollverb *ts'óok-ol* 'enden' und neben dem Hilfsverb in (38) (d) das Vollverb *úuch-ul* 'geschehen'. Anders als in vielen indogermanischen Sprachen werden diese Verben jedoch nicht persönlich konstruiert. Sie sind vielmehr intransitiv und nehmen einen Satz als Subjekt. (38) (a) ist also ursprünglich das Präteritum zu der (ebenfalls vorkommenden) Konstruktion (39).

- (39) *k-u ts'óok-ol in tàas-k-o'b*
 PRS-SBJ.3 end-INTR [SBJ.1.SG bring-TR.IMPf-ABS.3.PL]
 'ich werde damit fertig, sie zu bringen'; wörtl.:
 'es endet, daß ich sie bringe'

Solche ursprünglich komplexen Sätze werden durch die Grammatikalisierung des ehemals übergeordneten Prozeßphasenverbs zum Hilfsverb einfache Sätze. Gleichzeitig wird das Hilfsverb reduziert und fusioniert mit dem enklitischen Pronomen; vgl. z. B. (38) (a) mit (42) (i) und (38) (b) mit (20) (a).

Die in (39) zu sehende unpersönliche Konstruktion ist im Yukatekischen sehr produktiv. Zahlreiche Verben, die in modernen indogermanischen Sprachen mit persönlichem Subjekt konstruiert werden, nehmen entweder überhaupt keine Person, sondern einen Satz als Aktanten, wie in (39) und (40); oder sie nehmen den persönlichen Aktanten als indirektes Objekt, wie in (41).

- (40) *k-u páah-tal in tàas-ik* 'ich kann es bringen'
 PRS-SBJ.3 möglich-INTR SBJ.1 bring-TR.IMPf

- (41) *k'abéet (tèen) in tàas-ik* 'ich muß es bringen'
 nötig mir SBJ.1.SG bring-TR.IMPf

Zusammen mit der zuvor erwähnten teilweisen Ergativität ergibt sich hier aus eine relativ geringe Prominenz des Subjekts.

2.3. Textbeispiel

Das in (42) folgende Textstück ist entnommen aus einer Beschreibung des Baus des traditionellen Mayahauses, die bei einem Feldforschungsaufenthalt (1989) im Landkreis Felipe Carrillo Puerto aufgenommen wurde.

- (42) (i) *ts'-a kaxt-ik cuatro okm-o'h,*
 TERM-SBJ.2 such-TR.IMPf vier Eckpfeiler-PL
 'Nun hast du vier Eckpfeiler gefunden;'
- (ii) *k-a tàas-ik*
 PRS-SBJ.2 bring-TR.IMPf
 'du bringst sie her.'
- (iii) *k-u ts'óoh-l-e' k-a kaxt-k u*
 PRS-SBJ.3 end-INTR-D3 PRS-SBJ.2 such-TR.IMPf POSS.3
bàaloh-ih,
 Querbalken-REL
 'Wenn das fertig ist, suchst du die Querträger;'
- (iv) *ka' ts'ít báaloh y-éetel u pàach-nah-ih.*
 zwei KL.lang Querbalken Ø-mit POSS.3 Rücken-Haus-REL
 'zwei Querträger und die Längsträger.'

Die in dieser Perikope auftretenden grammatischen Phänomene sind schon bei Gelegenheit zur Illustration herangezogen worden. Hier sind nur noch ein paar Anmerkungen zu machen. Das traditionelle Haus wird vollständig aus Holz und anderen Pflanzenprodukten gebaut, und jeder Mann kann es bauen. Das Material wird aus dem Wald zusammengesucht. Da der gesamte Text eine Instruktion ist, stehen die Sätze überwiegend im imperfektiven Präsens. (Wäre der Text narrativ, würde das Präteritum vorherrschen, und es gäbe mehr verschiedene Satzverknüpfungen.) Die einleitende Klausel in Zeile (iii) ist ein geläufiges grammatikalisches Mittel zur zeitlichen Anreihung und wäre idiomatisch mit 'danach' wiederzugeben. Das Verb *kaxt* enthält das transitivierende *-t*-Suffix, kommt allerdings unteriviert nicht vor. Es bedeutet je nach Aspekt 'suchen' oder 'finden'.

2.4. Zusammenfassung

Zahlreiche Begriffe, die im Deutschen durch Adverbien oder Präpositionen ausgedrückt werden, erscheinen im Yukatekischen als Verben. Das Verb spielt also eine größere Rolle als im Deutschen. Dazu trägt ferner die Tatsache bei, daß fast alle rektiven Konstruktionen konzentrisch sind. Das gilt insbesondere für den einfachen Satz, der somit bloß aus dem Verb (evtl. plus Aspektzeichen) zu bestehen braucht. Dazu kommt, daß Prozeßphasen- und Modalverben keine Infinitivkomplemente nehmen. Die Möglichkeiten, den einfachen Satz zu erweitern, sind also begrenzt. In Texten ist daher die Anzahl der finiten Verben und somit der Klauseln relativ hoch und ihre Komplexität relativ niedrig.

Abkürzungen in den interlinearen Übersetzungen

ABS	Absolutiv	PROG	Progressiv
DEF	Definit	PRS	Präsens
D1	proximales Deiktikum	PRT	Präteritum
D2	distales Deiktikum	PTL	Partikel
D3	textuelles Deiktikum	REC	recens
EXIST	Existenzprädikat	REL	Relational
F	Femininum	REM	remotum
IMPF	Imperfektiv	SBJ	Subjekt
INTR	Intransitiv	SG	Singular
KAUS	Kausativ	STAT	Stativ
KL	Klassifikator	SUBJ	Subjunktiv
KONN	Konnektiv	TERM	Terminativ
LOK	Lokativ	TOP	Topic
M	Maskulinum	TR	Transitiv
PASS	Passiv	TRR	Transitivator
PERF	Perfekt	1	1. Person
PL	Plural	2	2. Person
POSS	Possessiv	3	3. Person
PRFV	Perfektiv		

Literaturnachweis

- [Andrade 1955] Andrade, Manuel J.: A grammar of Modern Yucatec. – Chicago: University of Chicago library 1955. (= Microfilm Collection of Manuscripts on Middle American Cultural Anthropology, No. 41.)
- [Arzápalo 1973] Arzápalo, Ramón: Das Pronominalsystem des Yukatekischen. – München: Fink 1973.
- [Barrera Vásquez/Rendón 1948] Barrera Vásquez, Alfredo/Rendón, Silvia: El libro de los libros de Chilam Balam. Traducción de sus textos paralelos. – México D.F.: Fondo de Cultura Económica (Biblioteca Americana) 1948. (= Colección Popular, 42, 1963. 10. reimpr. 1986.)
- [Barrera Vásquez et al. 1980] Barrera Vásquez, Alfredo et al.: Diccionario Maya Cordemex. Maya-Español/Español-Maya. – Mérida, Yucatán: Ed. Cordemex 1980.
- [Bibl.Supp. 1978] Mayan linguistics bibliography. – In: Anthropological Linguistics 20 (1978), 351.
- [Blair 1964] Blair, Robert W.: Yucatec Maya noun and verb morpho-syntax. – Ph.D. dissertation Indiana University 1964. [University Microfilms 1964 (65–3466).]
- [Blair/Vermont-Salas 1965–67] Blair, Robert W./Vermont-Salas, Refugio: Spoken (Yucatec) Maya. 2 vols. – Chicago: University of Chicago, Dept. of Anthropology 1965–1967. [Reprint: Columbia, Miss.: Lucas Brothers 1979.]
- [Bricker 1981] Bricker, Victoria R.: The source of the ergative split in Yucatec Maya. – In: Journal of Mayan Linguistics 2 (1981), 83–127.

- [Brito Sansores 1986] Brito Sansores, William: *La escritura de los mayas*. – Mérida: Consejo Editorial de Yucatán (*Palabra en el Tiempo*) 1986.
- [Bruce 1968] Bruce, R. D.: *Gramática del lacandón*. – México: Instituto Nacional de Antropología e Historia 1968. (= Departamento de Investigaciones Antropológicas. 21.)
- [Campbell 1978] Campbell, Lyle: [Review article of:] Kelley, D. H.: *Deciphering the Maya script*. – In: *Ethnos* 43 (1978), 98–105.
- [Campbell/Kaufman 1985] –/Kaufman, Terrence: *Mayan linguistics: where are we now?* – In: *Annual Review of Anthropology* 14 (1985), 187–198.
- [Campbell et al. 1978] Campbell, Lyle et al.: *Bibliography of Mayan languages and linguistics*. – Albany: Institute of Mesoamerican Studies, SUNY at Albany 1978. (= Publication No. 3.)
- [Craig 1977] Craig, Colette G.: *The structure of Jacaltec*. – Austin/London: University of Texas Press 1977.
- [Derrig 1970] Derrig, Sandra: *Some subcategories of possessed nouns in Yucatec Maya*. – In: *Papers from the sixth Regional Meeting Chicago Linguistic Society 1970*. – [Chicago]: Chicago Linguistic Society 1970. S. 87–95.
- [Hanks 1984] Hanks, William F.: *The evidential core of deixis in Yucatec Maya*. – In: *CLS* 20. *Papers from the twentieth Regional Meeting*. – [Chicago]: Chicago Linguistic Society 1984. S. 154–172.
- [Hofling 1982] Hofling, Charles A.: *Itza Maya morphosyntax from a discourse perspective*. – Ph.D. dissertation Washington University 1982. [University Microfilms PRS 83–10930.]
- [Kummer 1980] Kummer, Werner: *Die Geschichte der Sprach- und Indigenismuspoltik in Yucatan (México)*. – In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 14 (1980), 2–74.
- [Kummer 1982] –: *Spracheinstellungen einer bilingualen indianischen Minorität in einer Diglossiesituation: Spanisch – Yucatec Maya*. – In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 21 (1982), 1–43.
- [Lehmann 1985] Lehmann, Christian: *On grammatical relationality*. – In: *Folia Linguistica* 19 (1985), 67–109.
- [Martínez Hernández 1929] 'Diccionario de Motul maya español' atribuido a Fray Antonio de Ciudad Real y 'Arte de lengua maya' por Fray Juan Coronel. Hg. v. Juan Martínez Hernández. – Mérida, Yucatán: Talleres de la Compañía Tipográfica Yucateca 1929.
- [Milewski 1950] Milewski, Tadeusz: *La structure de la phrase dans les langues indigènes de l'Amérique du Nord*. – In: *Lingua Posnaniensis* 2 (1950), 162–207.
- [Redfield/Villa Rojas 1934] Redfield, Robert/Villa Rojas, Alfonso: *Chan Kom. A Maya village*. – Washington: Carnegie Institution 1934. [Reimpr.: Chicago & London: University of Chicago Press 1962.]
- [Robertson 1980] Robertson, John S.: *The structure of pronoun incorporation in the Mayan verbal complex*. – New York & London: Garland 1980.
- [Romero Castillo 1961] Romero Castillo, Moisés: *Morfemas clasificadores del maya-yucateco*. – In: *A William Cameron Townsend en el vigésimo-quinto aniversario del Instituto Lingüístico de Verano*. – México: INAH 1961. S. 657–662.
- [Romero Castillo 1964] Romero Castillo, Moisés: *Los fonemas del maya-yucateco*. – In: *Anales del Instituto Nacional de Antropología e Historia (México)* 16 (1963), 179–192.
- [Smailus 1975] Smailus, Ortwin: *Textos mayas de Belice y Quintana Roo. Fuentes para una dialectología del maya yucateco*. – Berlin: Mann 1975. (= *Indiana*, Beiheft 3.)
- [Stuart/Houston 1989] Stuart, David/Houston, Stephen D.: *Maya writing*. – In: *Scientific American* 261/2 (1989), 70–77.
- [Suárez 1983] Suárez, Jorge A.: *The Mesoamerican Indian languages*. – Cambridge: Cambridge University Press 1983.

- [Tozzer 1921] Tozzer, Alfred M.: A Maya grammar with bibliography and appraisal of the works noted. – Cambridge, Mass.: Peabody Museum 1921. (= Papers of the Peabody Museum of American Archaeology and Ethnology, Harvard University, 9.) [Reprints: New York: Kraus Reprint Corporation 1927; New York: Dover Publications 1977.]
- [Ulrich/Ulrich 1976] Ulrich M./Ulrich, R.: Diccionario bilingüe maya mopán y español, español y maya mopán. – Guatemala: Instituto Lingüístico de Verano 1976.
- [Villa Rojas 1945] Villa Rojas, Alfonso: The Maya of East Central Quintana Roo. – Washington: Carnegie Institution 1945 (= Publication 559.)
- [Villa Rojas 1978] Villa Rojas, Alfonso: Los eligidos de dios. Etnografía de los mayas de Quintana Roo. – México: Instituto Nacional Indigenista 1978. (= Colección INI, Serie de Antropología Social, 56.) [Reimpr. 1987.] [Span. Fassung von Villa Rojas 1945.]
- [Zimmermann 1970] Briefe der indianischen Nobilität aus Neuspanien an Karl V und Philipp II um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Hg. v. Günther Zimmermann. – Hamburg: Hamburgisches Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte; München: Komm. K. Renner 1970. (= Beiträge zur mittelamerikanischen Völkerkunde, 10.)

Eingereicht am 18.12.1989. Neu eingereicht am 5.9.1990.

Christian Lehmann, *Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Universität Bielefeld, Postfach 8640, D-4800 Bielefeld*